

	Langhaus, Chor, Turm, Anbauten, Umfriedungsmauer.
Äußeres.	Gelb gefärbelter Backsteinbau mit Hohlkehleinsims.
Langhaus.	Langhaus: W. Giebelfront mit vorgelagertem Turm. — S. Zwei Rundbogen, ein Segmentbogenfenster. — N. Ein Flachbogenfenster. — O. Giebel, ein wenig das Chordach überragend. Satteldach, Schindel.
Chor.	Chor: Größtenteils erhaltener, oben abgerundeter Sockel. — S. Zwei Strebepfeiler, ein Spitzbogenfenster in Rundbogennische. — O. Abschluß in fünf Seiten des Achteckes, in der Mittelschräge Rundfenster, in den Seitenschrägen je ein Spitzbogenfenster. — N. wie S. — Schindelsatteldach, nach O. abgewalmt.
Turm.	Turm: 1827 gebaut, in drei Stockwerken, mit Flachbogentür in W. und an jeder Seite des dritten Stockes Rundbogenschallfenster.
Anbauten.	Anbauten: 1. S. Im Zwickel von Turm und Westseite des Langhauses Stiege; zum Turme. 2. S. Am Chore, quadratisch, Sakristei, Ende des XVIII. Jhs.
Umfriedungsmauer.	Umfriedungsmauer: Bruch- und Backstein, grau verputzt mit Steinplatten gedeckt.
Inneres.	1904 vollständig ausgemalt.
Langhaus.	Langhaus: Flachdecke; sehr tiefe Westempore auf zwei Holzsäulen aufruhend.
Chor.	Chor: Durch vorgelagerten spitzen Scheidebogen vom Langhause abgetrennt, ein quadratisches Kreuzrippengewölbejoch mit unbedeutend profilierten Rippen; die Dienste auf umlaufendem Sohlbankgesimse in Manneshöhe aufsitzend, die des Altarraumes zum Teil abgemeißelt; darunter ist die Wand in Blendarkaden aufgelöst, die paarweise in einer Spitzbogennische zusammengefaßt worden sind, die bei der Session besonders tief. Rechts Nische mit eingblendetem Dreipaß, links Sakramentshäuschen mit rechteckiger, profilierter Umrahmung und Flachgiebel (stark erneut).
Turm.	Turm: Untergeschoß, Vorhalle mit Spiegelgewölbe.
Einrichtung.	Modern.
Glocke.	Glocke (M. Hilf): <i>Ferd. Vötterlechner, Crems 1750.</i>

### St. Lorenzen s. Rührsdorf

### Luberegg s. Rantenberg

### Mautern, Stadt

Literatur: Top. VI 306ff; FAHRNGRUBER 128; SACKEN, Wegweiser V. O. W. W. 74; HOLZINGER, Antiquarische Fragmente. — (Römische Funde; zum Teil im Kremser Museum, zum Teil in Göttweig.) M. Z. K. XIX 163ff.; N. F. III 167; N. F. X, XXXV; N. F. XVI 135 ff.; N. F. XVII 117; N. F. XVIII 213 ff.; HORMAYRS Archiv f. Geographie etc. 1825, S. 59; Arch. f. öst. Geschtsqu. XIII 84. — (Inschriften) CIL III 5656 [Suppl. III 11797, jetzt in Göttweig im Kreuzgang des Stiftes]; CIL III 6567 [Suppl. p. 1842, jetzt in Mautern im Hause Stierschneiders in dem Hofkanal vermauert, wahrscheinlich dort auch die beiden folgenden Nummern]; CIL III 6568 [Suppl. p. 1882]; CIL III 6569 [Suppl. p. 1842]. — (Prähistorische Funde) Mitt. Anthrop. Ges. 1873, 249 und 252; 1891, 7 und 68; 1892, 20; 1893, 45; M. Z. K. N. F. X, XXXV; W. A. V. 1877, 146. — (Fresken in der Margarethenkapelle) M. W. A. V. 1891, 80. — (Archiv) RALLY in CHMEL, Österreichischer Geschichtsforscher; M. Z. K. N. F. VII, XVIII. (Befestigungsmauer) M. Z. K. N. F. II XC.

Alte Ansichten:

- Fig. 206.
1. Stich von Merian in Topographia Austriae 1648.
  2. Radierung von G. M. Vischer 1672, V. O. W. W. 65 (Fig. 206).
  3. Kupferstich von E. L., XVII. Jh. mit Überschrift: *In summis pax periculus versatus.*
  4. Kolorierter Stich nach Janscha von J. J. Ziegler, um 1790.
  5. Bleistiftskizze um 1800; Wien, Landesarchiv, D. XVI 111.
  6. Kupferstich von Hollensteiner in SCHWEICKHARDT, Darstellung V. O. W. W. X 1838.
  7. Kolorierte Lithographie nach J. Alt von Waage, um 1840.
  8. Kolorierte Lithographie nach J. Alt von Sandmann, um 1850.
  9. Stich nach J. Alt von E. Grünwald in Deutschlands Galerie pittoresker Ansichten, 1856.

*Eine der wichtigsten römischen Ansiedlungen in Niederösterreich. Der Versuch, von den uns durch die Itinerare und andere Überlieferung zugekommenen Ortschaftsnamen einen auch auf Mautern zu übertragen, führte zu verschiedenen Resultaten. MANNERT (Geographie der Griechen und Römer III 641) hielt Mautern für das Municipium Aelium Cetium, eine Hypothese, die auch im Berliner Corpus der lateinischen Inschriften III p. 684 aufgenommen wurde. HORMAYR (Geschichte Wiens I 2 p. 138) glaubte, in Mautern Arriana castra gefunden zu haben. KENNER (Favianis, Wien und Mautern [Blätter d. Vereines*

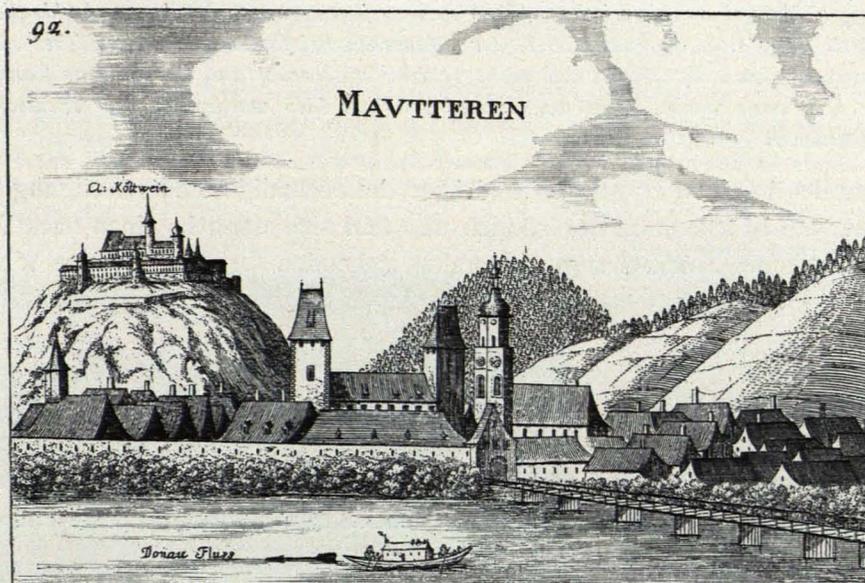


Fig. 206 Mautern, Ansicht von 1672 nach der Radierung von G. M. Vischer (S. 312)

f. *Landeskunde von Nied.-Österr.* XVI (1882) 1 ff.; *Berichte und Mitteilungen des Altert.-Ver. zu Wien* XVII (1878) 277 ff. („Zur Topographie der Römerorte in Niederösterreich“); *Favianis, Eine Darstellung des Streites um diesen Ort und seine Lage.* Ebenda IX (1880) 49 ff.; *Geschichte der Stadt Wien I* 152 identifiziert die in der *vita* des hl. Severin von Eugipp genannte Örtlichkeit Favianis — der Name wird von Eugipp stets als Indeklinabile gebraucht und die Niederlassung *civitas* (c. 3) und *oppidum* (c. 4; 22; 42 ect.) genannt — mit dem in der *Notitia dignitatum* angeführten *Fafiana*, das in *Noricum ripense* als *Liburnarierposten* (p. 100 Boecking = Seeck p. 198 *praefectus legionis Liburnariorum primorum Noricorum Fafianae*) angegeben wird. Zu derselben Anschauung, daß Favianis in Mautern zu suchen sei, kamen auf anderen Wegen KÄMEL (*Die Anfänge des deutschen Lebens in Österreich*) und ALOIS HUBER (*Geschichte der Einführung und Ausbreitung des Christentums in Süddeutschland I* 385, IV 313). Nach Kenner eigne sich für *Fafiana* der *Notitia dignitatum* unter den topographisch noch nicht näher fixierten Örtlichkeiten an der Donau in Ufer *Noricum* aus strategischen Gründen nur Mautern für einen *Liburnarierposten*; auf ebendenselben Ort aber wies, was HUBER aus der Schrift des Eugipp für das linke Donauufer, Favianis gegenüber, erschlossen hat über die königliche Burg der Rugen (c. 8), einen noch näher an dem Ufer befindlichen *vicus* der Rugen (c. 8 „in proximo a Favianis vico“) und über einen unmittelbar Favianis gegenüber gelegenen, zahlreich besuchten Markt desselben Stammes (c. 6 „nundinis frequentibus“, „in nundinis barbarorum“). Da aber der Versuch, aus der größeren oder geringeren strategischen Eignung einer modernen Örtlichkeit für eine antike militärische Anlage und ferner aus bloß äußeren Momenten wie Lage eines Ortes zu einem anderen oder einem Fluß, einen antiken, uns überlieferten Namen topographisch zu fixieren, für sein Resultat im günstigsten Falle bloß die Wahrscheinlichkeit bringen kann, so bleibt die Entscheidung, welcher antike Ort unter Mautern ruht, wohl einem glücklichen Inschriftfunde überlassen. KENNER ist mit seiner Annahme in einen heftigen Streit geraten mit Dr. ALOIS ŠEMBERA, der gegen die Identifikation von Favianis mit Mautern sich einsetzte: „Wo lagen die beiden Aufenthaltstätten des hl. Severin, Comagena und Astura, und ist der stabile Wohnsitz des hl. Severin *Fafiana* das heutige Wien oder nicht?“ (*Blätter d. Ver. f. Landeskunde v. Nied.-Österr.* N. F. V. 69 ff.); Wien, der Wohnsitz und Sterbeort des hl. Severin. Nachgewiesen von ALOIS ADALBERT ŠEMBERA, k. k. Regierungsrat und Universitätsprofessor, Wien 1882, vgl. *Topographie v. Nieder.-Österr.* VI (1904) 306 ff. VANCSA MAX, *Geschichte von Nieder- und Oberösterreich I* (1905) 95 A. 2. — Über die röm. Straßen, die Mautern berührten, vgl. oben S. 8 f. Über die röm. Truppenkörper, die hier als Besatzung gelegen, vgl. oben S. 9 ff. — Die erste geschichtliche Erwähnung von M. 899, als Kaiser Arnulf M., in dem Markgraf Isanrich sich befand, belagerte und eroberte (*Annales Fuldenses in Scriptorum rerum Germanie in usum scholarum* ed. KURZE 1891, 133). Die erste urkundliche Erwähnung 903 in der Raffelstaettener Zollordnung (*M. G. Capitularia II* 211). Im XI. Jh. waren M., Krems und Tulln die Hauptorte des Landes; und auch in der Folge war M. eine der drei Malstätten (O.-Ö., U.-B. III Nr. 204, 198). Das Nibelungenlied erwähnt M. bei der Brautfahrt Kriemhildes. M. war seit dem X. Jh. eine bischöflich Passauische Stadt und blieb es bis 1710, in welchem Jahr es an die Schönborn kam. Sonst war besonders Göttweig hier begütert (*Fontes* 2, LI Nr. 5, 7). Auch die kirchliche Kolonisation erfolgte sehr früh, wahrscheinlich durch Mönche von Kremsmünster, die eine Kirche zum hl. Agapitus bauten, in der Bischof Pilgrim 985 eine Synode abhielt (*Mon. Boica* 28b, 206). Unter Bischof Engelbert (1045—1065) wurde eine neue Kirche gebaut und die Pfarre eingerichtet (*Hippolytus II* 135; *Fontes* 2, IX 285). Die Pfarre kam 1083 an Göttweig (*Fontes* 2 LI Nr. 5, 7). In der Kriegsgeschichte Niederösterreichs spielte M. mehrmals eine Rolle; so 1481, 1645, 1741, 1805 und 1809. Pest 1679, 1680 und 1713.

Leider hat die Stadt wegen Mangel an historischem Sinne nahezu ihren ganzen Besitz an Archivalien und historischen Wahrzeichen verschleudert. Rally s. o. erwähnt 1838 in der städtischen Briefkammer ein „treffliches altdeutsches Passionsbild“, das seit langem verschwunden ist; ebenso sind sechs goldene Trinkbecher und eine goldene Kanne, ein Geschenk des Matthias Corvinus, die 1770 noch waren, nicht mehr vorhanden und 1845 wurden die vier Richtschwerter wegen ihrer Schärfe einem Gerber geschenkt.

- Allg. Charakt. In einer Verbreiterung des Donautales gelegen und über die ehemalige Stadtbefestigung hinausgewachsen. Die Hauptstraße zieht vom Brückenkopf nordsüdlich und teilt sich dann in einen nach W., einen nach O. zur ehemaligen Südmauer der Stadtbefestigung parallel ziehenden Ort. An das alte Weichbild der Stadt, das alle bedeutenderen Gebäude enthält, schließt sich gegen S. zu ein neues Stadtviertel an.
- Pfarrkirche. Pfarrkirche St. Stephan.
- Die Geschichte der uralten Pfarre, deren Pfarrer seit 1207 erwähnt werden (Fontes 2 LI. Nr. 641, 80) s. o. Über die Kirche selbst liegen sehr wenige Nachrichten vor; 1495 wurden drei Seitenaltäre konsekriert; dieser Zeit ungefähr gehört der Chor an, während der nördliche Choranbau, der älteste Teil der Kirche ist und aus dem Anfange des XV. Jh. stammt. Die Barockisierung scheint im wesentlichen 1679 durchgeführt worden zu sein. Später mehrfach restauriert u. a. 1889.
- Beschreibung. Dreischiffige Pfeilerbasilika mit mäßig überhöhtem Mittelschiff und Abschluß in fünf Seiten des Achteckes; barocke Fassade. Der älteste Teil scheint der Anbau (nördlich vom Chore) zu sein, dessen Außengestaltung einen Teil der ursprünglichen Zierlichkeit bewahrt hat.
- Langhaus, dreischiffige Halle; Chor; Turm; Anbauten; Umfriedungsmauer.
- Äußeres. Gelb gefärbelt.
- Langhaus. Langhaus: W. Mit je einem einmal abgestuften Strebepfeiler mit Pultdach an den Enden des Mittelschiffes; darüber ein geschwungener Rundgiebel; in der Mittelachse steingerahmtes Hauptportal mit Inschrift: *Quo neo princeps Josephus Jacobus Archidux Austriae Favente Deo-Cunctisque populis laetantibus faustus. P. J. G. P. G. (1676)* mit Ohren und Tropfen; darüber großes rechteckiges Fenster mit Segmentbogen, über diesem querovalen Fenster. Dieser Teil scheint früher die Fassade gebildet zu haben, wird jetzt von der hohen Giebelwand überragt. Nördlich und südlich je ein Strebepfeiler, ersterer einmal abgestuft, letzterer verdickt. Nördlich ein quadratisches und darüber ein rechteckiges gefaßtes Fenster, südlich ein rechteckiges gerahmtes Fenster. In der Giebelwand in der Hauptachse ein eingebledeter Vierpaß. — S. Vier Strebepfeiler, die zwei mittleren pultbedacht und durch eine Pultschräge gegliedert, der östliche abgeschrägt mit Giebel und Pultdach; drei Fenster rechteckig, segmentbogig, das westlichste durch den Torvorbau unten abgeschnitten; zwischen zweitem und drittem Strebepfeiler Vorbau und Pultdach, darunter Portal mit flachem Kleeblattbogenabschluß und reichem in den Ecken sich verschneidenden Stabwerk; die Stäbe stehen unten auf Basen auf, die mit Netzwerk ornamentiert sind. Links und rechts an der Wand und an den anstoßenden Strebepfeilern Reste des alten profilierten Sockelgesimses, das an der Tür vertikal heruntergeführt wird; an der Umbrechungsstelle ist der horizontale und vertikale Ast verstäbt; beiderseits gemauerte Bank. — N. Vier rechteckige Segmentbogenfenster, unter dem westlichsten Rest einer gotischen Fensteröffnung mit Stabwerk. Satteldach, Ziegel, teilweise Schindel.
- Chor. Chor: Rechteckig. S. Rechteckiges Fenster mit Segmentabschluß. — O. Zwei übereck gestellte, einmal abgestufte Strebepfeiler mit Pultdach, dazwischen Spitzbogenfenster mit Maßwerk und schräger Sohlbank, darüber rechteckige Luke mit abgefaßter Steinrahmung. — N. Rechteckiges Segmentbogenfenster wie die anderen. Satteldach, Ziegel mit Steinkreuz über dem Ostgiebel.
- Turm. Turm: Im S. an der Trennung von A. und B. Drei Geschosse durch schwach profilierte Simse getrennt, das untere in der Färbelung der Kirche, die es wenig überragt, die oberen rau verputzt und die Seiten mit gelben Pilastern ingefaßt. Untergeschoß mit Sakristei; S. Zwei rechteckige Fenster übereinander; O. rechteckige Tür mit Keilstein; daran schindelgedeckter Stiegenanbau mit kreisrunder Luke. An der Südostseite des Turmes ein übereck gestellter Strebepfeiler mit Giebel und Pultdach. Im zweiten Stocke an allen Seiten gerahmte Rundbogenfenster mit Kartuschen und Rosetten unter der Sohlbank, darunter verblaßte dekorative Freskomalerei, im S. Sonnenuhr mit Jahreszahl 1776, im O. Wappen von Göttweig. Im dritten Stocke haben die Eckpilaster jonische Kapitäle, die Fenster gleichen denen des zweiten Stockes, nur sind die Schlußsteine mit einer Muschel verziert. Hauptgesimse, das in der Mitte jeder Seite halbkreisförmig nach oben gebogen ist und ein Zifferblatt umfaßt. Zwiegeldach, Blech modern.
- Anbau. Anbau: Nördlich vom Chor, quadratisch, im N. mit drei einmal abgestuften Strebepfeilern mit Pultdach und einem im NO.; darüber teilweise modernisierter Rest des alten Kranzgesimses, das an der Ostseite unter einer rechteckigen Öffnung abbricht; Anlage des XV. Jhs.; der Teil über dem Kranzgesimse ist

jünger, mit Pultdach gedeckt, das in das Chordach übergeht. An der Ostseite rechteckiges, segmentbogiges Fenster.

Umfriedungsmauer: Im W. mit Rundbogennischen, in denen Spuren von Freskomalerei zu finden sind.

Langhaus: Dreischiffig, das Mittelschiff durch je drei Pfeiler mit Rundbogenöffnungen von den Seitenschiffen geschieden, die bis zu zwei Drittel Höhe des Mittelschiffes reichen; letzteres mit vier Spiegelgewölben mit einspringenden Zwickeln, die durch Scheidebogen voneinander getrennt sind; erstere mit Kreuzgewölben; Westempore in der Breite des Langhauses, bis zum ersten Pfeilerpaar reichend, ruht auf eingespannten Kreuzgewölben auf, die sich in drei Rundbogen gegen die Kirche öffnen; der Teil unter der Empore im rechten Seitenschiff ist gegen das Hauptschiff durch eine Mauer getrennt und hat an der Westseite zwei rechteckige Türen, eine zur Emporenstiege; in der Mitte der Empore Haupttüre mit geschwungenem Abschluß.

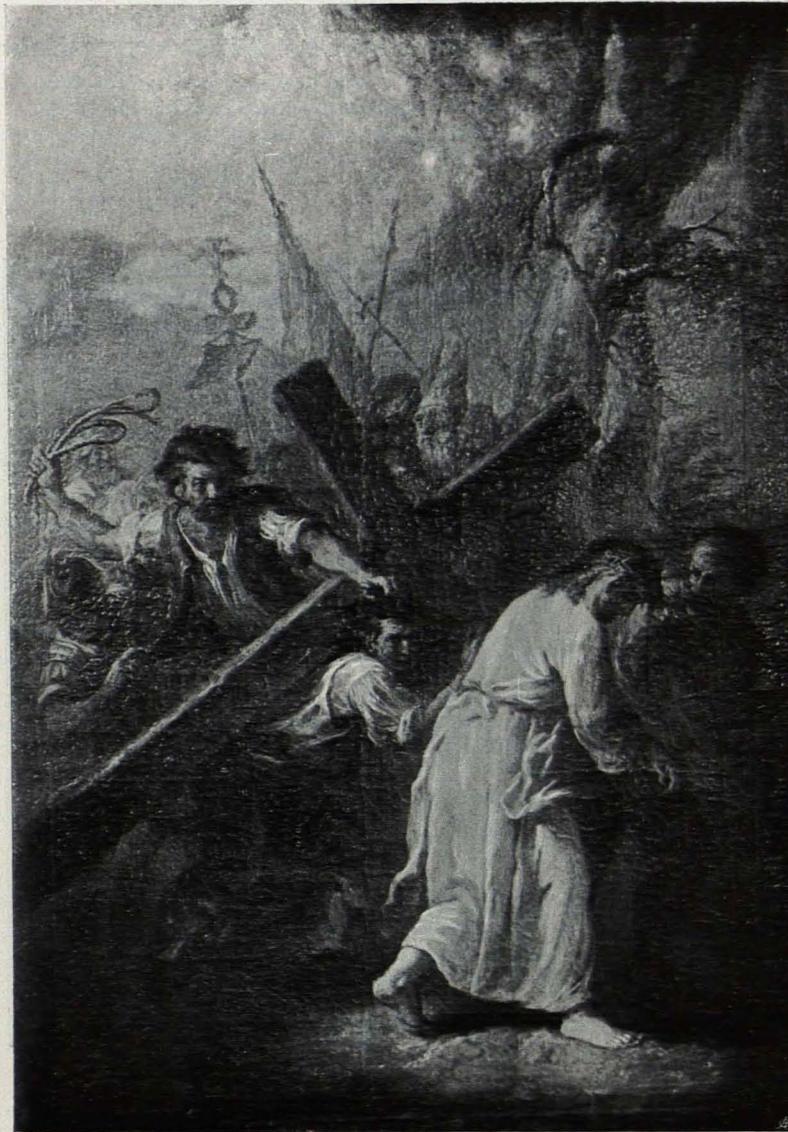


Fig. 207 Mautern, Pfarrkirche, Kreuzwegbild von J. M. Schmidt (S. 316)

Altäre: Hochaltar, Chor; Holz, grau und braun marmoriert, Ornamente und Kapitäl vergoldet; jederseits zwei glatte und eine gewundene Säule und zwei übereck gestellte Pilaster auf hohen Postamenten mit vorkragenden Deckplatten, die miteinander verbunden sind; über den Säulen Kämpferglieder und abschließend verkröpftes Hauptgesimse mit flachem Bogen in der Mitte und eingerollten Voluten an den Seiten; darüber Aufsatz, der die Formen des Hauptteiles im allgemeinen kleiner wiederholt; unten jederseits eine weiß emaillierte Holzstatue, Petrus und Paulus, neben dem Aufsätze Apollonia und Agatha; auf den Seitenvoluten sechs Putten; in der Giebellunette Hochrelief, Madonna auf der Mondsichel in Glorie; Altargemälde Glorie des hl. Stephanus, Schule des Kremser Schmidt, im Aufsätze Dreifaltigkeit (Anfang des XIX. Jhs.).

Gemälde: 1. Im rechten Seitenschiff, Öl auf Holz, Kreuzigung, herum sieben Werke der Barmherzigkeit, datiert 1635 (von einem italienisierenden deutschen Meister).

Umfriedungs-  
mauer.

Inneres.  
Langhaus.

Chor.

Chor: Um eine Stufe erhöht, mit Spitzbogen gegen das Langhaus, drei Joche queroblonges Kreuzrippengewölbe und Abschluß in fünf Seiten des Achteckes; die Rippen sitzen auf hohen modernisierten Mauerkonsolen auf, die Schlußsteine sind modern bemalt, einer mit der Jahreszahl 1889. Der Abschluß über dem um eine weitere Stufe erhöhten Altarraum, der durch Stuckbalustrade, rot und grün marmoriert, mit Schmiedeeisengitter in der Mitte, vom übrigen Chore getrennt ist, durch je zwei einspringende Zwickel gerade gemacht. An den Seitenwänden unten gemalte, durch Feuchtigkeit beschädigte Teppichmuster (um 1800). Rechts spitzbogige Tür zur Sakristei, darüber segmentbogige Kanzeltür; links hohe spitzbogige Tür mit abgeschrägter Laibung zur Totenkapelle.

Anbauten: 1. Links vom Chore Totenkapelle, quadratisch, im Kreuzrippengewölbe, wie im Chore auf Wandkonsolen aufsitzend mit modern bemaltem Schlußsteine; Abschluß in fünf Seiten des Achteckes.

2. Rechts vom Chore Sakristei; zwei oblonge, sehr schmale Kreuzrippengewölbe, durch einen runden Scheidebogen voneinander getrennt, die Rippen gehen in die Wände über und verschneiden sich ohne Schlußstein; Fenster und Tür in tiefen Nischen, neben der Tür zur Kirche moderne Stiege zur Kanzel.

Anbauten.

Einrichtung.  
Altäre.

Gemälde.

2. Im Schiff und Chor vierzehn Kreuzwegstationen, Öl, auf Leinwand. Eigenhändige Arbeit, während die meisten anderen dieser dem Kremser Schmidt zugeschriebenen Kreuzwegfolgen nur seiner Schule angehören. Kremser Schmidt (um 1770) (Fig. 207).
- Fig. 207. Kanzel. Chor; Holz, grau und grün marmoriert, vergoldet; vergoldete Holzreliefs mit der Parabel vom Sämann und der Verleihung des Schlüsselamtes an Petrus; auf dem Baldachin Figur der Fides, unten Taube; Anfang des XIX. Jhs.
- Chorstühle. Chorstühle: Vier, mit Intarsiafüllung und geschnitzter, polychromierter Bekrönung, Ende des XVIII. Jh.
- Taufbecken. Taufbecken: Grau gestrichener Stuck, auf runder Steinplatte, sechsseitiges Becken, mit je zwei Rundnischen, in jeder ein lebhaft bewegter Apostel, um 1700.
- Grabsteine. Grabsteine: Außen: Links. 1. Rötlicher Sandstein mit Reliefwappen, von Pfeilern flankiert, *Hans Wilhelm von Puchberg 1560*.  
2. Rötliche Platte mit Wappenrelief, *Franz Valentin von Hoffpurg 1693*; beschädigt.  
3. Graue Granitplatte *Aloysia Schottingerin 1674*.  
4. Gelbe Marmorplatte mit einem kleinen Relief unten, den Verstorbenen, nach einer Venusstatue zeichnend, darstellend; *Johann Schmidt 28. VI. 1761 im Alter von 72 Jahren †* (s. Fig. 208). Grabstein des Bildhauers Schmidt, des Vaters des Kremser Schmidt.  
Innen: Rechtes Seitenschiff. 5., 6., 7. Drei Grabsteine der Familie *Hörzenberger von 1734, 1766 und 1769*.  
8. Gelbe Platte mit Reliefwappen, *Johann Maximilian Blumberger, 1706*.  
9. Schwarze Stuckplatte in roter Stuckkartusche, *Franz Priesterperger und seine Frau Susanne, 1761*.  
10. *Joh. Michael Wolf, 1738*.  
11. Rote Steinplatte mit vergoldetem Doppelwappen in Relief, *Maria Susanna Schiferin von Sonderdorf 1720*.  
12. Gelbe Platte in weißer Stuckumrahmung, oben Wappen; *Fridrich Carl Joseph Freiherr von Caretto, 1667* (von ihm führt der westliche Flügel des Schlosses in M. den Namen Carettoflügel).  
13. Gelbe Platte in gleicher Umrahmung wie 12., mit Doppelwappen gekrönt; *Anna Dorothea Caretto, 1707*; im Fußboden Grufstein der Familie Caretto, mit Totenköpfen, 1707.  
Im Anbau: 14. Relief, Auferstehung Christi; von Säulen flankiert; über vorkragendem Gesimse rechteckiger Aufsatz mit knieendem Stifter in Relief; darüber bekrönende Kartusche; zu beiden Seiten der Säulen Kartusche mit Wappen. Unter dem Sockelgesimse rote Inschrifttafel in Kartuscheumrahmung mit Rollwerk: *Allhie ligt Begraben Der Edl und Vest Herr Sebold Janer zur Janburg, welcher Gestorben ist Den 7. Junii im Jar 1598, denen Gott Ein fröhliche Aufersteung Verleichen wolle am Jungsten Tag. Amen.* (Über den Bestatteten s. u. unter Janaburg.)
- Glocken. Glocken: 1. Durchmesser 1,21 m (Kreuz, Wappen mit dem passauischen Wolf) „*In Gottes Namen hat euch gosen Urban Weis und Peter Planckh 1546.*“  
2. (Kreuz, M. Hilf) „*Jesus Nazaren. etc.*“ — A. 1758 g. m. *Ferd. Vötterlechner in K.*  
3. (Kreuz, St. Maria o. p. n.) „*Math. Prininger in Krembs a. 1689 g. m.*“  
4. (Kreuz, St. Donatus, St. Florian, Wappen des Abt Bessel „*Jes. Nazaren. etc.*“ — „*Zu Gottes Ehr bin ich geflossen, Ferd. Drackh in Krembs hat mich 1725 gegossen.*“ — D. gr. *Godefridus abbas Gotwic., eccles. parochial. Mauternensis patronus et advocatus fieri fecit.*“  
5. (S. Maria o. p. n.) „*A. 1711 g. m. Math. Prininger i. K.*“  
6. „*Ferd. Drackh i. K. 1735.*“
- Pfarrhof. Pfarrhof: 1654 brannte der damals neu erbaute Pfarrhof fast gänzlich nieder; von älteren Bauteilen zeigt der jetzige Bau nur im N. eine Spitzbogentür mit profiliertem Gewände und verkreuztem Stabwerke.
- Margaretenkapelle. Margaretenkapelle: Die Kapelle bestand schon 1083, da sie in diesem Jahre an Göttweig gegeben wurde; auch in den späteren Bestätigungsbriefen wird sie erwähnt, desgleichen 1473 (FUCHS, Urkunden-

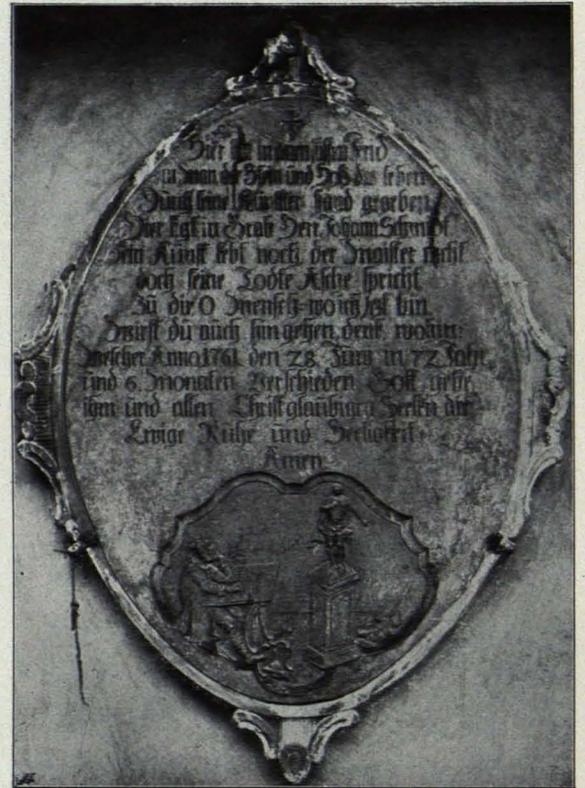


Fig. 218 Mautern, Pfarrkirche, Grabstein des Bildhauers Joh. Schmidt (S. 316)

buch 1816). 1571 wurde die St. Annastiftung dahin übertragen und ein Spital errichtet. Heute ein spätgotischer Bau, an der alten Stadtmauer gelegen, durch spätere Umbauten völlig verändert; Ende des XVIII. Jhs. exsekriert und ihrer Einrichtung beraubt, jetzt in Gemeindebesitz und als Magazin verwendet. Von den 1891 aufgedeckten Fresken ist nichts mehr zu sehen (M. W. A. V. 1891 p. 80).

Über dem Chore gemauerter Dachreiter mit spitzem Dache und steinernen Putten an dessen vier Ecken (einer der Putten fehlt, jetzt in Privatbesitz); das Innere des Langhauses durch zwei Quermauern mit Türen in drei Abteilungen geteilt; fünf Kreuzgewölbejoche mit eingblendeten, verschieden geformten Stuckkartuschen; Rundbogenfenster mit abgeschrägter Sohlbank; der Chor ist erhöht und schmaler, vom Langhause durch einen Rundbogen getrennt; Kreuzgewölbe, im O. ein vermauertes Spitzbogenfenster. Unter Gerümpel Ölbild auf Leinwand: Arme Seelen im Fegefeuer, darüber Kruzifixus; Kremser Schule um 1800; im Holzrahmen mit vergoldeten Ornamenten (ehemals in der Pfarrkirche); stark beschädigt. Bürgerfahne mit gut erhaltenem zweiseitig gesticktem Stadtwappen, um 1690 (.69.), an seidenüberzogenem Fahnenstocke mit Metallspitze. (Während der Drucklegung dieses Bandes ins Kremser Museum gekommen).

Beschreibung.

*Ehemalige Agapituskapelle. Die Kapelle ist im Stiftsbrieft von Göttweig von 1083 und in dessen Bestätigungen von 1096 erwähnt, ebenso in einer Urkunde Gebhards von Passau von 1223 (Urkundenbuch ob der Enns II 667). Die Kapelle muß nördlich von der jetzigen Pfarrkirche gelegen gewesen sein, an der Grenze zwischen dem Göttweiger und dem alten Passauer Besitz in M. Aus diesem Grunde ist die versuchte Identifizierung der Agapituskapelle mit jener im Nikolaihof unmöglich.*

Ehemalige  
Agapitus-  
kapelle.

Stadtbesetzung: M. war früher mit Festungswerken versehen; bei Vischer sind sie nicht sehr ausgedehnt (s. Fig. 206), bei Merian aber sehen wir eine viereckige Stadtanlage mit hohen Mauern mit Eck- und Tortürmen; noch 1878 erkannte man einige Eckbauten (SACKEN, Wegweiser); der mächtige Torturm auf der Seite gegen Göttweig wurde 1862 abgetragen (eine Abbildung nach einer Aufnahme von A. THOMMEYR im M. Z. K. N. F. II XC und bei SACKEN a. a. O.). Jetzt sind nur noch geringe Reste der Mauer im S. der Margaretenkapelle zu sehen.

Stadt-  
besetzung.

Rathaus: Aus den unregelmäßigen Teilen verschiedener Bauepochen (so 1671 und 1738 Gemeindecarchiv) zusammengesetzt, modern adaptiert und mit moderner Fassade. Im vorderen der beiden Höfe Arkadenanlage mit Flachbogen. In der Gemeindecanzlei eisenbeschlagene Truhe, datiert 1761; geschnitzte Truhe um 1700; im Sitzungssaal eisenbeschlagene Truhe, XVIII. Jh.

Rathaus.

Bildstöcke: 1. Straße nach Melk; vierseitiger Backsteinbau mit abgeschrägten Kanten auf kreisrunder Basis; im vorspringenden Tabernakel drei Nischen, in der straßenseitigen eine kleine Madonnenstatuette aus Stuck, polychromiert. Ende des XVIII. Jhs.; herum zwei große Kastanienbäume.

Bildstöcke.

2. Gegenüber von 1.: Statue des hl. Johann Nepomuk; Holz, bemalt, Ende des XVIII. Jhs.; stand früher auf einem Bildstocke, seit 1905 in ein neues Haus eingemauert.

3. Straße nach St. Pölten, Abzweigung nach Traismauer; Sandsteinpfeiler auf würfeligem Sockel und mit weitvorkragender Deckplatte; darüber prismatischer Aufsatz mit jederseits einem Relief: straßenseitig Kruzifixus, an den anderen Seiten stark verwitterte Wappen, eines von Göttweig, eines mit dem Reichsadler, das dritte scheint eine Trophäe zu sein. Der Bildstock war ursprünglich von einem Kreuzsteine bekrönt und gehört der ersten Hälfte des XVII. Jhs. an.

4. Straße nach Furt—Palt; gemauert, gelblich verputzt, Sockel, einspringender Unterbau, der mit einem Sims abschließt; darüber Oberbau mit profiliertem Abschlußgesimse und einem Mittelsims, den die Nische an der Hauptfront unterbricht; Attika mit breiter Nische, darüber stark profiliertes Kranzgesimse, das wie alle übrigen Sims nur um drei Seiten läuft, die Rückseite aber glatt läßt; an der Vorderseite des Unterbaues ist eine Steintafel eingelassen mit Doppelwappen und Initialen G. F. V. E. H. F. P. P. Z. M., darunter A. C. V. E. G. P. 1680 (HOLZINGER 41: Graf Ferdinand von Egmond Hochfürstlich Passauischer Pfleger zu Mautern; die Buchstaben darunter beziehen sich auf seine Gemahlin, deren Vor- und Geschlechtsname nicht bekannt ist).

Schloß; im Besitze der gräflichen Familie Schönborn.

Schloß.

Sitz des ehemaligen passauischen Verwalters; mit geringen Resten aus dem XV. Jh.; Südtrakt laut Inschrift (s. u.) in der Mitte des XVI. Jhs. vom Grafen Salm wieder hergestellt. Der Westtrakt heißt nach Friedrich Karl Josef Freiherrn v. Caretto (gestorben 1667) Carettoflügel, der Nordtrakt stammt aus dem XVIII. Jh. Im älteren Teile des Schlosses gelangt man im ersten Stocke durch einen länglichen, jetzt untergeteilten, mit Netzgratgewölben um 1570 gedeckten Raum in die jetzt zu Wohnräumen adaptierte und gleichfalls untergeteilte Kapelle; drei queroblange Kreuzrippengewölbejoche, die profilierten Rippen hoch aufsitzen, mit runden Schlußsteinen, einer mit einer Rosette, einer mit Lamm Gottes; erste Hälfte des XV. Jhs.; in dem unteren, größtenteils verbauten Teile ist eine Säule eingemauert. Hof: Ecktreppentürmchen durch zwei Gesimse untergeteilt, darinnen Wendeltreppe; über der Tür eingemauertes Wappen mit den Buch-

staben *V. E. P.* in Spruchband; Anfang des XVII. Jhs. An einer Wand Sonnenuhr mit gemalter Landschaft von 1721.

Rote Marmorplatte mit Wappenrelief in eingebledetem Medaillon; Inschrift: *Alda ruhet in Gott der vöst und gestrenge Herr mit angehörigen Söhnen G. F. V. E. F. P. R. V. P. Z. M.* (darunter) *J. S. — A. S. — F. S. — M. S. — G. F. S. — H. S. 1680* (nach HOLZINGER 41: Graf Ferdinand Von Egmond Fürstlich Passauischer Rat Und Pfleger Zu Mautern; die anderen Initialen die seiner Söhne; mit diesem Grabsteine hängt sicher die Nachricht zusammen, daß bei der Pest von 1680 im Schlosse allein 13 Personen starben, Diözesankurrende I).

Gelbe Marmorplatte mit Inschrift: *Nikolaus Kupfmüller, Passauischer Verwalter 1769.*

Über dem Haupteingange rotmarmorne Tafel mit Wappenrelief und Inschrift: *Reverendissimus in Christo pater et dns Wolfgangus ex familia comitum a Salm epus Pataviensis cum hanc domus partem novam erexisset anno dni MDLI hunc lapidem apponi iussit.*



Fig. 209 Mautern, Portal des Geierhofes (S. 320)

Nikolaihof. Nikolaihof (Privatbesitz).

Über die Vermutung, daß die Kapelle im Nikolaihofe mit der alten Agapithuskapelle (s. o.) identisch sei, siehe Blätter für Landeskunde 1870, 1884, allerdings nur auf Grund einer Inschrift von 1750.

Viereckiger Hof, an der Westseite die Kapellenfront, an der Nordseite rechteckige Tür, im Sturze: *E. B. M. H. 1656*. Darüber dekorative Schleife aus Stuck, darüber vorkragendes Gesimse; an der Ostseite eine ähnliche Tür mit Aufschrift 1658. An der Südseite Rundbogenarkade im Erdgeschosse und Verstärkungspfeiler mit einer Pultschräge. Die jetzt zu einem Wohngebäude adaptierte Kapelle hat im W. eine steile, mit einem zum Teile vermauerten Strebpfeiler verstärkte Giebelfront; Dachreiter, dessen Unterteil mit horizontalen Bändern in Nachahmung von Rustika gegliedert ist, mit oben je einem Rundbogenschallfenster mit Keilstein und einem über den Zifferblättern ausgebogenen Kranzgesimse; Zwiebdach, Knauf. Durch das Innere ist eine Zwischendecke gelegt; Netzrippengewölbe; die birnförmig profilierten Rippen hoch an den Wänden verlaufend; Anfang des XVI. Jhs.

Auf dem Boden zwei stark beschädigte Relieffragmente: 1. St. Martin den Mantel teilend mit dem Reste einer ornamentalen Umrahmung, Ende des XVI. Jhs. 2. Die Wächter von einer Auferstehung Christi, vom Anfange des XVII. Jhs.

Geierhof (Janaburg) (Privatbesitz).

Geierhof.

Der erste bekannte Besitzer dieses Hofes ist Sebaldus Janer, der ihn 1576 vor den Mauern der Stadt M. „auf grünem Wasen, im untern Partz genannt“ gebaut hatte und 1579 nach ihm das Prädikat von Janaburg erhielt. Zwei Jahre später errichtete er das noch erhaltene, im XVIII. Jh. teilweise umgestaltete Portal. Nach dem Tode Sebald Janers (1598; s. den Grabstein in der Pfarrkirche, 14) kam der Hof an Christoph Holzinger, der mit einem Privilegienbriefe vom 15. Juli 1624 für sich und seine Nachkommen dasselbe

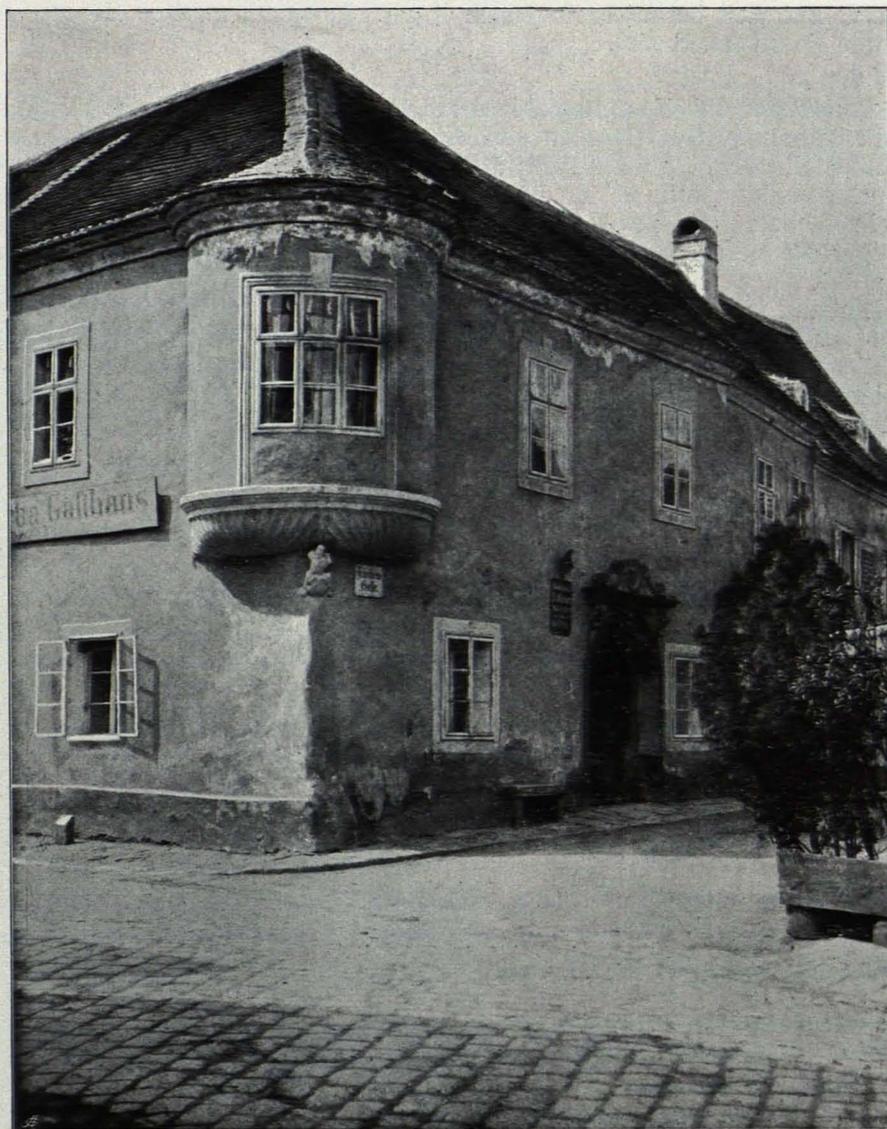


Fig. 210 Mautern, Kirchengasse 16 (S. 320)

Prädikat erhielt. 1639 ging der Hof an Andreas Püringer über, dessen Grabstein sich im Museum in Krems befindet. Später gelangte der Hof in den Besitz des Stiftes Göttweig, das ihn am 9. August 1723 wieder verkaufte (Diarium II 137). Aus jener Zeit stammt das Stiftswappen im Hofe (HOLZINGER, Fragmente 20 ff.).

Die Anlage des XVI. Jhs. besteht noch in den Hauptteilen. Hauptfassade im Hofe mit einem Mitteltrakte, in dessen Giebelfeld sich ein Rundfenster und unten ein großes Rundbogentor befinden. Rechts Freitreppe, der links eine ähnliche, jetzt zum Teile vermauerte entspricht; darunter eine Tür mit alter Umräumung und Sturz. Im Hofe achtseitiger steinerner teilweise eingemauerter Brunnen mit Steinplatte; an den Seitenteilen dekorative Menschen- und Löwenmasken und das Janersche Wappen. An einer Hofwand eingemauertes skulptiertes Wappen von Göttweig.

Beschreibung.

Hauptportal des Hofes von je zwei Säulen flankiert, die auf Postamenten mit Löwenmasken stehen; über Attika vorkragendes Hauptgesimse und Giebelaufsatz mit drei dekorativen Vasen, drei Büsten und drei Spitzpyramiden, Anfang des XVIII. Jhs. Gleiche Dekoration wie am Hauptportale des Pfarrhofes in Krems und an anderen Orten. Zwischen den Säulen einerseits Justitia, anderseits Fides, Stuckfiguren in Muschelnischen, jede auf einem, mit einem Kopfe verzierten Sockel und über jeder Tafel mit Rollwerk; in der Mitte Rundbogentor mit akanthusgeschmücktem Schlußsteine, der eine Kartusche mit der Jahreszahl 1581 teilt; links und rechts in den Zwickeln Wappen mit Spruchbändern, links Sebalt Janer, rechts Anna Janerin (s. Übers. S. 35 und Fig. 209).

Fig. 209.

In einem Zimmer des ersten Stockes, in der Mitte des Plafonds, in neu polychromiertem Kranze, Geier aus Stuck, Hochrelief, mit weit heruntergebogenem Kopfe. In einem zweiten Zimmer ein ähnlicher, der frisch vergoldet wurde (s. Übers. S. 52).

Kirchengasse Nr. 16.

Renaissanceportal; Rundbogen mit Kassettenfeldern mit Rosetten, der beiderseits mit Muscheln abschließt, die mit den palmettengeschmückten Konsolen eine Nische bilden; über den Muscheln waren ornamentale Vögel, die jetzt größtenteils weggebrochen sind; als Schlußstein Relief, Wappenschild mit Steinbock. Über dem Rundbogen vorkragendes Gesimse, an den Seiten von eingerollten Voluten als Konsolen getragen; über dem Simse ein Giebelaufsatz mit doppelt eingerollten Voluten als Seitenteilen und einem Rundmedaillon mit bärtiger Männermaske in der Mitte; die Zwickel ornamentiert. Das Ganze aus braunem und grauem Stuck; XVI. Jh. (s. Fig. 210).

Fig. 210.

Neben dem Tore Steinbank mit profilierter Sitzplatte, die mit zwei Rosetten mit Spuren blauer Emaillierung geschmückt ist. An der Ecke des Hauses im ersten Stocke Runderker mit profilierter Sockelgesimse; unter diesem gekahlter Abschluß, darunter verstümmelte auf Wappen sitzende Figur als Träger; breites Fenster in profilierter Umrahmung mit Schlußstein; das kräftig profilierte Hauptgesimse des Hauses verkröpft sich um den Erker. Die Räume des Untergeschosses sämtliche mit Kreuzgewölben (s. Übers. S. 36).

Kirchengasse Haus Nr. 12 und Nr. 15; über dem Kranzgesimse im Giebel jetzt vermauerte Rundbogenarkade; auf vierseitigen Pfeilern mit profilierten Deckplatten; XVI. Jh.

Nr. 13 und Nr. 9; Nr. 12 und Nr. 15 gegenüber, beide mit einem ebensolchen Abschlusse mit vermauerter Rundbogenarkade in verschiedener Höhe; über den Arkaden läuft ein profiliertes Gesimse; XVI. Jh.

## Mauternbach (Mautern)

### 1. Mauternbach, 2. Hundsheim

#### 1. Mauternbach, Dorf

Archivalien: Gemeindearchiv bis in die Mitte des XVII. Jhs. zurückreichend.

Literatur: Top. VI 322. — (Römische Funde) M. Z. K. N. F. XVIII 213; N. F. XXIV; Handbuch der Kunstpflege in Österreich 334.

*In den mittelalterlichen Urkunden wird der Ort nur als „Pach“ bezeichnet; das Stift St. Pölten besaß dort einen Hof, wie aus einer Bestätigungsurkunde von 1248 hervorgeht (Urkundenbuch von N.-Ö. I Nr. 39, 64); außerdem waren das Stift Göttweig und verschiedene Privatpersonen dort begütert.*

Bildstöcke.

Bildstöcke: 1. Im Orte; weiß gefärbelter, vierseitiger Backsteinpfeiler mit abgeschrägten Kanten, von einem Eisenringe umschlossen; abgeschrägte Basis, darauf Tabernakel mit Erkerische; gewölbtes Haubendach mit eisernem Doppelkreuz; Mitte des XVIII. Jhs.

2. Ortausgang gegen Bergern; breiter weiß gefärbelter Backsteinbau mit grauem Sockel; in der Vorderseite breite rundbogige grün gefärbelte Nische, in die eine rötliche Steinplatte mit Relief eingemauert ist; Kreuzifix mit einer anbetenden Frau; im Hintergrunde eine Stadt. Vor der Frau ein Wappen, auf einem Spruchband: *Moriens vivo*. Um die Platte rötliche Stuckumrahmung aus seitlichen Pilastern und einer Attikabekrönung



Fig. 211

Mauternbach, Relief an einem Bildstock (S. 321)